

## Der Hintere Liefersberger Hof

### *Geschichtliches*

Das Hofgut auf dem Hinteren Liefersberg ist ein Beispiel für die weit zurückreichende Bewirtschaftung und Besiedelung unwegsamer Höhenlagen im Schwarzwald. Die ältesten Holzbauteile im Inneren des Hauses bezeugen, dass seit mindestens 400 Jahren Menschen das rauhe Klima und die grosse Distanz zu den Märkten im Tal in Kauf nahmen, dafür jedoch hier oben über mehrere wasserreiche Quellen verfügen konnten und vergleichsweise flache Äcker bewirtschafteten. Über Jahrhunderte lebte man von Klein- und Grossviehhaltung und Ackerbau, vorwiegend zur Selbstversorgung. Holzwirtschaft in kleinem Umfang kam durch den Ausbau der Transportmöglichkeiten ins Tal erst im 20. Jahrhundert hinzu. Zum Hofgut gehören ein Back-, Wasch- und Brennhaus sowie weit unten im Tal eine Mühle. Das ehemalige Kornhaus oberhalb wurde in den 1970er Jahren leider durch eine Garage ersetzt, der heutige Bau zitiert die Kubatur des Kornhauses. Im 18. und 19. Jahrhundert lebten saisonal um die 15 Personen auf dem Hof, die Bauersleute in drei Generationen und mindestens vier Mägde, Knechte und Hütejungen. Vermutlich konnten die Bewohner ihr spärliches Einkommen als Schmuggelgehilfen etwas aufbessern, lag ihr Hof doch direkt auf der Grenze zwischen Württemberg und dem späteren Baden, einmal hüben, einmal drüben, seit 1806 dann unverändert in Baden.

Das vor rund 400 Jahren (1601) erbaute Haus war talseitig etwa 6 Meter kürzer und kauerte einst unter dem allseitig tief heruntergezogenen Dach des Schwarzwälder Höhenhauses. Ein bewohnbares Obergeschoss wurde erst nach der Hebung des Dachwalmes im 18. Jahrhundert ausgebaut. Das heutige Erscheinungsbild des Hauses wird von den grossen Umbauten und Erweiterungen zwischen 1775 und 1809 geprägt. Zunächst wurde die Stube im Nordosten zum Leibgeding oder Altenteil ausgebaut, der Ofen dort trägt den Stempel der Herzöglichen Feuerpolizei Württemberg mit der Jahreszahl 1780. Kurioserweise ist der Keller jüngerer Datums als die Holzteile darüber. Die Erklärung dafür ist wohl, dass sich um 1800 die Besitzer dafür entschieden, den Hof zugunsten eines deutlich grösseren Stalles nach vorne zu verlängern. Zunächst wurde talseitig ein zweiteiliger Gewölbekeller gebaut. Konstruktive Details weisen darauf deutlich hin, dass dann der alte Wohnteil demontiert und auf dem Kellergewölbe wieder aufgebaut wurde. Zum Schluss erhielt das Haus ein grosses neues Dach.

Die Jahreszahl der Fertigstellung 1809 verewigten die Erbauer stolz über der verbreiterten Eingangstür und im Sandstein über der Kellertür.

Die späteren Veränderungen beschränken sich auf die Sparrenverlängerungen an den Dachflächen von etwa 1890 (heute erneuert), auf die Stilllegung der offenen Rauchküche um 1930 und den Ausbau des vorderen Viehstandes zugunsten des Wohnteiles und der Haustechnik seit 1996. Im Zuge der jüngsten Sanierung seit 2007 wurde der Bestand instand gesetzt und restauriert bzw. im Rahmen des konstruktiven Bautenschutzes erneuert, was sich insbesondere an der talseitigen Hoffassade ablesen lässt. Im Innenbereich wurden zudem die Oberflächen nach Befund mit Leinöl aufgefrischt, die sanitäre und elektrische Ausstattung denkmalgerecht erneuert und erweitert. Das Haus erhielt eine Heizung. Krönender Abschluss der Sanierungsmassnahmen bildete das neue Holzdach aus handgespaltenen Schindeln, die Untersicht des talseitigen Walms zeigt noch alte Weissstannenschindeln. Der seit 1978 nicht mehr bewirtschaftete Hof wird heute als privates Wohnhaus genutzt.

### *Kulturlandschaft am Liefersberg*

In Zusammenarbeit mit der Stadt Wolfach und dem Landschafts- und Naturschutz entsteht derzeit ein Pflege- und Entwicklungsplan, der die weitgehend unberührte Umgebung des Hofgutes wieder an den Zustand des 19. Jahrhunderts annähern und im Zusammenhang erlebbar machen soll.

### RUNGAN

### *Der Wohnteil*

#### Hausgang

Direkt hinter dem alten Brunnentrog und neben dem Abgang zum Gewölbekeller betritt man den Wohnteil über den Hausgang. Von hier lassen sich der Stall, die Rauchküche und die grosse Stube erreichen. Früher führte eine steile Treppe in der

Ecke ins Obergeschoss. Der unbeheizte Hausgang hatte mit der Rauchküche zusammen einen Status, der irgendwo zwischen Innenraum und Aussenraum lag. Bis vor wenigen Jahren gab es hier und in der Küche keinen festen Fussboden.

#### Grosse Stube

Die grosse Stube ist das Zentrum des Wohnteils. Der originale Raumeindruck mit dem Fenstererker aus drei zu fünf Fenstern und dem Ofen in der Ecke blieb erhalten, einige Veränderungen zeigen jedoch, dass man die gute Stube immer wieder an den Zeitgeschmack anzupassen suchte. So wurde um 1900 der reich profilierte Querbalken an der Decke um einige Zentimeter abgehauen und mit Brettchen verschalt. Der ursprüngliche Querschnitt lässt sich in der benachbarten Stube noch ablesen. Zur gleichen Zeit wurde der Mode entsprechend auch der unregelmässige Dielenboden, der sich in den anderen Stuben noch findet, gegen einen gleichmässigen Bretterboden getauscht. Die regelmässigen Vertäfelungen der Wände reichen noch einige Jahrzehnte weiter zurück an den Beginn des 19. Jahrhunderts. Damals wurden auch die ursprünglichen Holzgewindetüren ins neue Obergeschoss übernommen und hier unten durch ‚moderne‘ Kassetentüren ersetzt. In der Ecke stand früher eine kleine verkleidete Stiege in die Schlafkammer oberhalb. Da die Bauernfamilie sich um 1910 zur Neuapostolischen Kirche bekannte, die das Symbol des Kreuzes nicht kennt, wurde der Herrgottswinkel in der Ecke des Fenstererkers verkleidet. Um 1950 wurde auch der von der Küche aus beheizte Kachelofen erneuert und dabei etwas verkleinert. Die uralten Ofenfüsse sind erhalten. In der lehmverputzten Wand neben dem Ofen fand sich bei der Sanierung ein kleiner Lichtofen mit Abzug in der Rauchküche. Die alte verschollene Eckbank wurde bei der Sanierung in einer bequemer Version nachempfunden, die 11-teiligen Fenster mit Schieberchen wurden, wo immer möglich, behutsam restauriert und mit neuen Vorfenstern ergänzt.

#### Kleine Stube

Die früher abgeschlossene und mit einer Tür getrennte mittlere Stube diente ganz früher, als es die Stuben im Obergeschoss noch nicht gab, den Bauersleuten als Schlafzimmer, während Ihre Kinder ihr Nachtlager in der grossen Stube aufschlugen. Die Trennwand zur Stube des Leibgedings zeigt noch die unverkleidete Oberfläche der Blockbohlenwände. Um die

## Der Hintere Liefersberger Hof

Schlafstube zu heizen, schob man durch eine Öffnung in der Steinwand die Reste der Glut des Kochherdes.

### Leibgeding

Dieser Raum war den alten Leuten vorbehalten. Bevor sie um 1800 im Obergeschoss eine Schlafstube hinzu erhielten, spielte sich das Leben nur hier ab. Das Leibgeding liegt in der kalten Nordostecke des Gebäudes und zeigt damit, wie niedrig der Stellenwert der abtretenden älteren Generation war, sobald sie nicht mehr mitarbeiten konnte. Der originale Kachelofen trägt Württemberger Kacheln aus den 1770er Jahren, lediglich die Unterkonstruktion wurde vor 60 Jahren erneuert.

Die kleine Stube neben dem Leibgeding wurde wohl erst ergänzt, als sich der Bauer, der den grossen Umbau von 1809 verantwortet hatte, aufs Altenteil zurückzog. Hinter der Tür befindet sich die steile Stiege in die neu eingerichtete Schlafstube im Obergeschoss.

### Rauchküche

Die Küche hat gegenüber der Urfassung einige Veränderungen erfahren. Ursprünglich erstreckte sich ein gewölbter Rauchfang aus Lehm und Weidengeflecht entlang der verputzten Steinwand über zwei Kochstellen, in der hinteren Ecke eine grosse für die Familie, weiter vorne eine kleinere für die alten Leute. Der Rauch des offenen Feuers zog ungehindert durchs Haus, wovon Glanzrussspuren in der Küche, im unteren und im oberen Hausgang zeugen. An den Stangen entlang der Längswand zum Stall hingen die Lebensmittel im Rauch. In den 1930er Jahren wurde der Holzherd angeschafft und ein Schornstein eingezogen. Dass danach in diversen Holzbauteilen Schädlingsbefall zu bekämpfen war, beweist den Beitrag der Rauchküchen zum Holzschutz. Der Rauchfang wurde erst 1995 abgebrochen, um der heutigen Galerie und der Treppe Platz zu machen, die die Küche zum Zentrum des Wohngeschehens werden lässt.

In den angrenzenden ersten Viehstand im Stall wurde erst 2001 das erste rudimentäre Bad installiert, das nun neu eingerichtet und dem Bestand angepasst wurde.

### Obergeschoss

Heute betritt man von der Galerie über der Küche eine der beiden talseitigen Schlafstuben. Dieser Raum war früher geteilt, er beherbergte im rechten Teil das Schlafzimmer des Altenteils,

über die Stiege von der anderen Seite zu erreichen. Im linken Teil, nur über das Schlafzimmer der Eltern rechterhand erreichbar, befand sich das Schlafzimmer der Kinder.

Geradeaus schliesst sich an die Galerie über dem unteren der obere Hausgang an, auf dem früher in der rechten hinteren Ecke die Stiege von unten mündete. Rechts fällt der Blick in die obere grosse Stube, die den Bauersleuten als Schlafstube diente. In der linken Ecke dieses Zimmers befindet sich eine Öffnung im Boden, über den die Wärme des darunterliegenden Stubenofens ins Obergeschoss strömen konnte. Die Eisenstange in der Mitte wurde nötig, als man um 1900 den Tragbalken darunter in der Höhe reduzierte.

Hinter der Holzgewindetür rechts liegt neben dem Hausgang eine der beiden Knechtekammern. Die Kammern verfügten über keine verglasten Fenster, sondern nur über einen kleinen Holzschieber, der noch heute existiert. Ein wenig Wärme gab nur das Vieh von unten, denn man befindet sich hier über dem vorderen Viehstand. Die zweite Knechtekammer daneben erreichte man vom oberen Hausgang über den Trippel, den kleinen Balkon an der hofseitigen Fassade.

Rechts in der Ecke des Hausgangs neben der Knechtekammer war der direkte Zugang zur Heubühne. Vor einigen Jahren wurden diese Räumlichkeiten zum Wirtschaftsbereich hin abgeschottet und im Zuge der Sanierung schliesslich eine Ankleide und ein Badezimmer eingebaut.

Treppabwärts verlassen Sie das Haus an der Rückseite durch die Küche.

### Wirtschaftsteile

#### Backhaus

In einiger Distanz zum Haus hat sich das Gemäuer des mindestens 200-jährigen Back-, Wasch- und Brennhauses erhalten. Das erst vor wenigen Jahren eingestürzte Satteldach und der grosse Brennofen wurden wiederaufgebaut.

#### Stall

Zurück beim Haupthaus passieren Sie nun rechts vom Dachvorsprung den Abort und die Schweinegrube, in die über

eine hölzerne Röhre auch der Schüttstein der Küche entwässert wurde. Dieser Schüttstein befindet sich übrigens heute als Hundetränke vor dem alten Brunnentrog auf der Hofseite.

Die Türe führt in den Futtergang im Viehstall. Der Viehstand rechterhand hat sich mitsamt der alten Futtertröge erhalten. Die Grosszügigkeit des Raumes täuscht, denn hier wurden im 20. Jahrhundert die Decken entfernt, die den niedrigen Stall von den Bergeräumen fürs Heu trennten. Nur über dem Futtergang gab es eine Öffnung für den Heuabwurf. Geradeaus erkennt man oben eine Tür, die früher vom Trippel in die zweite Knechtekammer führte, auch hier wurde jedoch die Decke entfernt.

### Bühne und Bergeräume

Über die Treppen erreichen Sie die „Bühne“ unter der imposanten 200-jährigen Dachkonstruktion. In Richtung der bergseitigen Einfahrt haben sich die Ladebordwände erhalten. Hier oben sind diverse landwirtschaftliche Gerätschaften aus verschiedenen Zeiten aufgestellt, die sich auf dem Hof fanden. Der Traktor, ein Kramer 22, tut seit 1953 treu seinen Dienst.

Hardy Happle, Dipl. Architekt ETH  
Hinterer Liefersberger Hof  
hardy.happle@gta.arch.ethz.ch